

Aus der Tier- und Pflanzenwelt

Unsichtbare Pflanzen

Unsere Wahrnehmung fokussiert auf Menschen und Tiere. Pflanzen nehmen wir eher als austauschbaren Hintergrund wahr. Biologen versuchen, das zu ändern. Denn Pflanzen sind unverzichtbar für unser Leben.



Adrian Ritter
Wissenschafts-
journalist

Der Begriff tauchte vor etwa 20 Jahren zum ersten Mal auf: «plant blindness». Menschen sind «pflanzenblind», so die damalige Aussage der US-Botaniker James H. Wandersee und Elisabeth Schussler. Studien hatten nämlich gezeigt: Legt man Versuchspersonen Bilder vor, auf denen Landschaften mit vielen Pflanzen und wenigen Tieren zu sehen sind, erinnern sich die Menschen anschliessend an die Tiere, aber nicht an die Pflanzen auf den Bildern.

«Der Begriff der Pflanzenblindheit wird nicht mehr verwendet, wir sprechen heute von mangelnder Aufmerksamkeit für Pflanzen», sagt Peter Pany, der als Biologe an der Universität Wien zu «plant awareness» forscht. Denn es gehe nicht um eine Behinderung wie bei Blindheit. Und es sei auch nicht so, dass Menschen Pflanzen überhaupt nicht sehen. «Aber sie nehmen zum Beispiel einen Baum am Wegrand nicht als eigenständiges, lebendiges Wesen mit spezifischen Bedürfnissen und einer wichtigen Rolle im Ökosystem wahr», sagt Pany. Unser Gehirn speichert Pflanzen eher als grüne Hintergrundmasse ab. Dabei zeigen Eyetracking-Versuche interessanterweise: Menschen betrachten auf Bildern die Tiere nicht etwa länger als die Pflanzen. Aber Pflanzen bleiben den Versuchspersonen selbst dann kaum im Gedächtnis, wenn sie eine Pflanzenart erkennen.

Dass wir Pflanzen unbewusst weniger Bedeutung zumessen, kommt nicht von ungefähr: Aus evolutionärer Sicht sind Tiere für uns Menschen eine grössere



Bedrohung und eine wertvollere Nahrungsquelle als Pflanzen. Ein weiterer Grund liegt gemäss Peter Pany in der Erziehung. Schon in Kinderbüchern wimmelt es von Tieren mit Gesichtern und Namen – eine Pflanze erhält kaum je eine solch prominente Rolle. So lernen Kinder früh, dass Leben vor allem dort ist, wo sich etwas bewegt und das uns mit Augen anschauen kann – und damit auch eher emotional berührt.

Filter mit Konsequenzen

Die Erfahrung von Peter Pany: «Kein Erwachsener käme auf die Idee, eine Biene einem Kind gegenüber nur als Insekt zu bezeichnen. Sondern eben als Biene. Bei einem Ahorn hingegen gibt man sich durchaus mit der allgemeinen Zuschreibung zufrieden: ein Baum.» Dass wir schlicht überfordert wären mit der enormen Artenvielfalt der Pflanzenwelt, hält als Argument nicht stand – es gibt mehr Tier- als Pflanzenarten. Auch im Biologieunterricht dominieren häufig der menschliche Körper und auffällige Tierarten, während Pflanzen eher als austauschbare Beispiele für Photosynthese und Zellaufbau auftreten. Etwas besser schneiden in unserer Wahrnehmung

höchstens besonders farbenfroh blühende oder lieblich riechende Pflanzen ab.

Besonders gering ist die Aufmerksamkeit für Pflanzen gemäss Pany in hochtechnisierten Gesellschaften, in denen die meisten Menschen auch nichts mehr mit dem Anbau von Lebensmitteln zu tun haben. «Klar, unser Gehirn muss filtern. Aber dass Pflanzen dabei systematisch den Kürzeren ziehen, ist nicht nur schade. Es hat Konsequenzen», sagt er. Wer Pflanzen nur als Hintergrundrauschen wahrnehme, unterschätze ihre Bedeutung für Klima, Ernährung und Artenvielfalt. Entsprechend habe der Schutz von Pflanzen auch politisch weniger Priorität als der Erhalt von Tierarten.

«Die Aufmerksamkeit für Pflanzen lässt sich aber durchaus erhöhen», ist Pany überzeugt. Er entwickelt am Österreichischen Kompetenzzentrum für Didaktik der Biologie der Universität Wien auch entsprechende Lehrmittel: «Es müssen nicht alle Menschen zu Botanikerinnen und Botanikern werden. Wichtiger ist es, persönliche Erfahrungen und Beziehungen zu Pflanzen zu ermöglichen, schon im Kindesalter.» Das wird etwa möglich, wenn Kinder aus einem Samen selbst eine Pflanze ziehen. Oder wenn die Lehrpersonen bei der Wissensvermittlung an den geliebten Apfelbaum im Garten der Grosseltern anzuknüpfen. Ein Priming, also ein Lenken der Aufmerksamkeit, ist auch beim Waldspaziergang möglich, indem man sich vornimmt, speziell auf Pflanzen zu achten. Holen wir die Pflanzen aus der Unsichtbarkeit. Denn klar ist: Sie sind die Basis auch allen Lebens von Tieren und Menschen. ●●

Korrespondenz
adrianritter@gmx.ch